

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 52 (1901)
Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsangelegenheiten.

Aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees.

Sitzung vom 7. Oktober 1901.

An der Jahresversammlung in Neuenburg wurde die Anregung gemacht, diejenigen Artikel des Entwurfs eines Schweiz. Civilrechts, welche forstrechtliche Bestimmungen enthalten oder zweckmäßigerweise aufstellen sollten, von fachkundiger Seite begutachten zu lassen. Die H. Professoren Kölli und Felber in Zürich werden ersucht, ein solches Gutachten auszuarbeiten und nebst ihren Anträgen in der nächsten Sitzung vorzulegen.

An Herrn Professor Gayer in München, Ehrenmitglied unseres Vereins, wird auf den Tag des Antrittes seines 80. Lebensjahres eine Glückwunsch-Adresse zu richten beschlossen.



Mitteilungen.

Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten in Preußen.

Über die Ergebnisse der Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten, welche seit 20 Jahren in den Staatswaldungen Preußens vorgenommen worden sind, hat Herr Professor Dr. Schwappach zu Elberswalde unlängst einen eingehenden Bericht in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ veröffentlicht. Die betreffende Arbeit, in mehrfacher Hinsicht ergänzt und erweitert, ist nun auch als Sonderabdruck im Buchhandel erschienen.* Sie wird unzweifelhaft für viele unserer Leser lebhaftes Interesse bieten, beschäftigt sie sich doch mit ungefähr 50 vornehmlich aus Nordamerika und Japan eingeführten, auch bei uns gedeihenden Holzarten, über welche von 111 Oberförstereien ein sehr reichhaltiges Material eingegangen ist.

Für die Anbauversuche stunden ganz beträchtliche Mittel zur Verfügung, nämlich alljährlich 50,000 Mark von 1881 bis 1885, 30,000 Mark von 1886 bis 1890 und 3000 Mark von 1891 bis 1895. Im

* Die Ergebnisse der in den preußischen Staatsforsten ausgeführten Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten. Bearbeitet von Professor Dr. Schwappach, Dirigent der forstlichen Abteilung der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1901. IV und 106. S. gr. 8°. Preis brosch. Mk. 2.40.

gesamten wurden von 1881 bis 1896 allein für Samenankäufe fremdländischer Holzarten zu Versuchszwecken 256,626 Mark ausgegeben, davon 11,828 Mark für japanische Sämereien. Die totale Größe der aussichtsvollen und weiter zu beobachtenden Kulturen mit Grotten betrug zu Ende 1890 574 ha. zu Ende 1900 640 ha. Zweifelsohne gestatten Versuche von diesem Umfange bereits ein wertvolles Urteil, wenn nicht über die Anbauwürdigkeit, so doch sicher über die Anbaufähigkeit der verschiedenen Holzarten.

Wir müssen uns versagen, die lehrreichen Ergebnisse, welche der Herr Verfasser am Schluß seiner Arbeit übersichtlich zusammenfaßt, hier mitzuteilen und verweisen diesfalls auf die Schrift selbst. Dagegen möge daraus, als Beispiel für die knappe und prägnante Art und Weise, wie jede einzelne Holzart besprochen wird, ein kurzer Abschnitt in seinem Wortlaut folgen. Auf's Geratewohl greifen wir denjenigen über die Roteiche heraus, deren Früchte in den letzten Jahren von den Samenhandlungen so nachdrücklich zur Ausfaat empfohlen wurden.

Quercus rubra (Linn.).

Roteiche — Red oak.

Anbaufläche 41,56 ha. Zahl der Versuchsreviere: 32.

Die Roteiche ist durch das ganze Laubholzgebiet der östlichen Vereinigten Staaten verbreitet und geht hier weiter nach Norden, als jede andere Eichenart. In Deutschland wird sie bereits seit mehr als hundert Jahren angebaut und finden sich ältere Exemplare in den verschiedensten Teilen.

Bei den Anbauversuchen hat sie sich ebenfalls unter den mannigfachsten klimatischen Verhältnissen bewährt und gedeiht selbst noch gut in der Johannishurger Heide (Pfeilswalde).

Ihre Ansprüche an den Standort sind in Bezug auf Gehalt an mineralischen Nährstoffen, Feuchtigkeit und Lockerheit erheblich geringer als jene der einheimischen Eichen. Auf Kiefernboden dritter Klasse wächst sie gut und zeigt sogar noch auf ziemlich trockenem, verdichtetem Kieselmehlboden der Lüneburger Heide (Neubrückhausen) recht befriedigendes Gedeihen, dagegen ist ihr strenger, nasser Thonboden zuwider.

Die Entwicklung des Wurzelsystems ist im allgemeinen ebenso wie bei unsern einheimischen Arten, nur steht sie diesen gegenüber an Faserwurzelbildung zurück. Die Verpflanzung von Heistern ist deshalb, namentlich im Zusammenhang mit ihren großen Blättern schwierig, jedenfalls dauert es ziemlich lange, bis sie wieder ein kräftiges Wachstum zeigen.

An Raschwüchsigkeit ist die Roteiche unsern heimischen Eichen in der Jugend überlegen und gilt dieses nach den Beobachtungen des

Oberförster Erdmann in Neubruchhausen dort auch noch für 40jährige Exemplare.

Alter: Jahre	Mittelhöhe m.	Oberhöhe m.
5	2,0	3,0
10	5,0	7,5
15	7,5	10,5
20	12	15

Infolge des sehr raschen Wachstums sind die Pflanzen schlank und biegen sich bei ihrer reichen und üppigen Belaubung leicht um, die zur Verpflanzung zu verwendenden Halbheister und Heister müssen daher durch wiederholtes Verschulen zu stufigerem Wachstum veranlaßt oder an Pfähle angebunden werden.

Die Vegetation dauert namentlich bei feuchtwarmer Witterung sehr lange fort, weshalb die Triebspitzen leicht erfrieren. Im Frühjahr ergrünen die Pflanzen zeitig und leiden daher etwas mehr unter Spätfrösten als die heimischen Arten, im Zusammenhang hiermit steht die häufiger vorkommende Zwieselbildung.

Das Holz ist schwer, hart, fest und grobfaserig und steht nach der herrschenden Ansicht hinter jenem unserer heimischen Eichen zurück. In Amerika wird es indessen zu Faßdauben, billigen Möbeln und zur inneren Ausstattung der Häuser verwendet. In der Möbelindustrie wird sie wegen ihrer leichten Bearbeitbarkeit und der schönen Textur hoch geschätzt. Die geringe Bewertung des Holzes der Koteichen in Amerika mag teilweise auch darauf beruhen, daß dieses eine große Masse an Eichenarten besitzt, welche teilweise vortreffliches Holz liefern, namentlich gilt letzteres für die zum Anbau in Deutschland nicht geeignete *Quercus alba*.

Die Frühfrostgefahr ist bei der Koteiche wegen der längern Vegetationsdauer etwas größer als bei den einheimischen Eichenarten, während sie gegen Winterkälte ebenso unempfindlich ist, als letztere.

Dem Wildverbisse, namentlich durch Hasen, ist die Koteiche im höheren Maße ausgesetzt als die heimischen Arten, das gleiche gilt hinsichtlich der Mäusegefahr.

Vorausgesetzt, daß die Kulturen genügend eingefriedigt werden, ist die Verwendung einjähriger und zweijähriger Sämlinge zur Kleinpflanzung auf tief gelockerten Streifen, welche mehrere Jahre hindurch behackt werden, empfehlenswert. Ohne genügende Umgatterung verdient die Pflanzung verschulter und dadurch stufig erzogener Halbheister in 1,0 m. Quadratverband auf tiefbearbeiteten Bodenstellen den Vorzug.

Wegen ihrer Raschwüchsigkeit ist die Koteiche zur Füllung von Lücken und zur Nachbesserung in ältern Kulturen besonders geeignet. Gegenüber der Buche bleibt sie auch auf einem der letztern sehr gut zusagenden Boden vorwüchsig.

Bei weitem Verband neigt sie ohne Füllholz zur Astbildung.

Eng begründete, reine Kulturen entwickeln sich sehr gleichmäßig und bedürfen etwa vom fünfzehnten Jahr vorsichtiger und häufig wiederkehrender Eingriffe, um die Ausbildung besserer Kronen zu befördern.

E r g e b n i s.

Die waldbaulichen Vorzüge der Koteiche liegen in ihrer verhältnismäßigen Anspruchslosigkeit an den Standort und in ihrer Raschwüchsigkeit. Wenn auf mittleren Sandböden das Gedeihen der deutschen Eichen schon zweifelhaft wird und noch Laubholz, namentlich Eichen, gezogen werden sollen, so kommt die Koteiche in erster Linie in Betracht, ebenso verdient sie besondere Berücksichtigung zur Auspflanzung von Fehlstellen in ältern Kulturen.

Der schöne Habitus, namentlich aber die prachtvolle Färbung des Laubes verleihen ihr hohen ästhetischen Wert und empfehlen ihre Verwendung für Parkanlagen und zur Straßeneinfassung.



Forstliche Nachrichten.

Bund.

Das **Zeugnis der Wählbarkeit** an eine höhere kantonale Forststelle ist, gestützt auf einen diesbezüglichen Antrag der eidgen. Kommission für die forstlich-praktische Wählbarkeitsprüfung, vom eidgen. Departement des Innern folgenden in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Herren zuerkannt worden:

Albisetti, Carlo, von Balerna (Tessin),
Büchet, Edmond, von Lausanne,
Häusler, Fritz, von Lenzburg (Aargau),
Hesti, Paul, von Zürich,
Huber, Konrad, von Zürich,
Mettler, Gustav, von Arth (Schwyz),
May, Joseph, von Truns (Graubünden),
Stamm, Christian, von Schleitheim (Schaffhausen),
Tschumi, Ernst, von Wolfisberg (Bern),
Walser, Hermann, von Chur.

Von der eidg. Forstschule. Die durch den Hinscheid von Professor Bourgeois erledigte Professur der Forstwissenschaften am eidg. Poly-